

Blank ist nachhaltig

Tappt Ihr Unternehmen schlafwandelnd in eine Nachhaltigkeitsfalle?



“Die Datenspeicherung mag nicht als offensichtlicher Klimasünder erscheinen, aber da IDC prognostiziert, dass der Datenverbrauch bis 2026 221 Zettabyte erreichen wird, kann die Reduzierung des Datenverbrauchs eines Unternehmens einen großen Beitrag zur Verringerung der Treibhausgasemissionen leisten.”

Verfolgen Sie unsere Untersuchung darüber, wie stark Unternehmen die Datenspeicherung in ihren Nachhaltigkeitsplan einbeziehen.

Im März 2023 veröffentlichte der Zwischenstaatliche Ausschuss für Klimaänderungen (IPCC) einen wichtigen Bericht, in dem es heißt, dass nur durch dringende Klimaschutzmaßnahmen “eine lebenswerte, nachhaltige Zukunft für alle” gesichert werden kann.

Gleichzeitig erfuhren wir, dass die weltweiten Emissionen fossiler Brennstoffe im Jahr 2022 neue Rekorde erreicht hatten und dass mehr als ein Jahrhundert der Verbrennung fossiler Brennstoffe sowie ungleicher und nicht nachhaltiger Energie- und Landnutzung mit einer globalen Erwärmung von 1,1°C über dem vorindustriellen Niveau in Verbindung gebracht wurde.

Als Reaktion auf diese und andere Indikatoren der Klimakrise erlassen viele Regierungen verschiedene Vorschriften zur Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Das Ziel? Eine genauere und glaubwürdigere Darstellung der Fortschritte der Unternehmen im Hinblick auf ihre Nachhaltigkeitsziele. Diese regulatorischen Änderungen

können als Chance für ehrgeizige Klimamaßnahmen - und sogar für eine wettbewerbsfähige Marktdifferenzierung - gesehen werden.

Blank ist nachhaltig. Ehrgeizig zu sein bedeutet, jeden Teil eines Unternehmens und darüber hinaus - einschließlich der Lieferkette - zu untersuchen, um zu sehen, wo Emissionen reduziert werden können.

Datenspeicherung mag nicht als offensichtlicher Klimasünder erscheinen, aber da IDC prognostiziert, dass der Datenverbrauch bis 2026 221 Zettabyte erreichen wird, kann die Reduzierung des Datenverbrauchs eines Unternehmens einen großen Beitrag zur Verringerung der Treibhausgasemissionen leisten.

Aus diesem Grund sollten Unternehmen, die ihre Nachhaltigkeitsziele erreichen und darüber Bericht erstatten wollen, die Datenflut, sei es in den Rechenzentren vor Ort oder in der Cloud, genauer unter die Lupe nehmen.

Forschungsmethode

Dieser Bericht basiert auf einer Umfrage unter 1.800 Entscheidungsträgern für Datenhaltung und Datenvernichtung weltweit. Befragt wurden zu gleichen Teilen Beschäftigte aus dem Finanzdienstleistungs- und dem Gesundheitswesen.

Die Umfrage wurde zwischen November und Dezember 2022 von dem unabhängigen Forschungsunternehmen Coleman Parkes unter Beschäftigten in sechs Ländern durchgeführt: Vereinigte Staaten (USA), Kanada, Vereinigtes Königreich (UK), Deutschland, Frankreich und Japan. Diese Länder repräsentieren Nordamerika, Europa und den asiatisch-pazifischen Raum, Regionen, in denen Blanco tätig ist.

Vertretene Branchen nach Land

	 Durchschnitt	 USA	 Kanada	 UK	 Deutschland	 Frankreich	 Japan
Finanzdienstleistungen	900	225	75	150	150	150	150
Gesundheitswesen	900	225	75	150	150	150	150
Befragungen insgesamt	1800	450	150	300	300	300	300

Zu den Befragten gehören: Head of Compliance/Leiter Compliance, Compliance Officer/Compliance-Beauftragter, Head of IT Operations/Leiter IT-Operations, IT-Asset-Manager (ITAM), Head of IT Infrastructure/Leiter IT-Infrastruktur, Senior Manager for IT Infrastructure/Senior Manager für IT-Infrastruktur, Chief Information Officer (CIO)/IT-Leiter, Chief Technology Officer (CTO)/Technischer Leiter, CISO (Chief Information Security Officer/Leiter IT-Sicherheit), Head of Risk Management/Leiter Risikomanagement, Chief Data Officer (CDO)/Verantwortlicher für das Datenmanagement, Data Protection Officer (DPO)/Datenschutzbeauftragter, Head of Data Governance/Leiter Datenkontrolle, Environmental Impact Officer/Umweltbeauftragter und Sustainability Manager/Officer/Leiter/Beauftragter für Nachhaltigkeit.

Insgesamt 81 Prozent der Befragten sind zumindest Teil eines Leitungsteams, das an der Entscheidungsfindung zu Datenhaltung und Datenvernichtung beteiligt ist. 19 Prozent sind die endgültigen Entscheidungsträger.

Ebene der Entscheidungsverantwortung in Bezug auf Datenhaltung und Datenvernichtung

	 Durchschnitt	 USA	 Kanada	 UK	 Deutschland	 Frankreich	 Japan
Endgültiger Entscheidungsträger	 18%	 12%	 22%	 21%	 20%	 21%	 21%
Teil eines Leitungsteams, das an der Entscheidungsfindung beteiligt ist	 22%	 23%	 17%	 27%	 21%	 21%	 23%
Gewissen Einfluss auf die Entscheidungsfindung	 59%	 66%	 61%	 52%	 59%	 58%	 56%
Nicht an der Entscheidungsfindung beteiligt	-	-	-	-	-	-	-

Von den 1.800 Befragten arbeiten 31 Prozent in Unternehmen bzw. Einrichtungen mit 1.000 bis 4.999 Beschäftigten, 21 Prozent in Unternehmen bzw. Einrichtungen mit 5.000 bis 9.999 Beschäftigten und 48 Prozent in Unternehmen bzw. Einrichtungen mit mehr als 10.000 Beschäftigten.

Zusammenfassung

Schlafwandelnd in eine Nachhaltigkeitsfalle?

Unternehmen und Einrichtungen sehen sich im Zuge neuer Regeln und Vorschriften zur effektiveren Bekämpfung des Klimawandels mit der Notwendigkeit konfrontiert, nachzuweisen, wie sie ihre Emissionen reduzieren. Darüber hinaus gehen Aufsichtsbehörden zunehmend gegen Greenwashing vor, also Maßnahmen, die beeindruckend klingen, in Wahrheit aber wenig Wirkung erzielen.

Dieser ganzheitliche Ansatz umfasst auch eine stärkere Berücksichtigung von Scope-3-Emissionen. Das sind Emissionen, die indirekt von Lieferanten und Partnern eines Unternehmens bzw. einer Einrichtung erzeugt werden. Das heißt, dass Unternehmen und

Einrichtungen nicht nur in den eigenen Abteilungen nach Möglichkeiten zum Einsparen von Emissionen suchen, sondern auch überprüfen müssen, wie ihre Materialien und Geräte hergestellt und die von ihnen in Anspruch genommenen Dienstleistungen erbracht werden.

In unserem [ersten Bericht](#) haben wir gezeigt, dass viele Unternehmen und Einrichtungen EoL-Daten horten. Das verursacht unnötige Kosten und erhöht das Risiko für Compliance-Verstöße. Die Datenhortung verursacht außerdem Umweltkosten: zum einen durch den durch die Beschaffung und den Austausch von Hardware erzeugten Elektroschrott und zum anderen in Form von Energiekosten, die beim Betreiben einer

IT-Infrastruktur On-Prem und in der Cloud anfallen. Die Migration in die Cloud bringt dank der Größeneffekte Nachhaltigkeitsvorteile. Diese können durch eine starke Zunahme der gesammelten und gespeicherten Daten jedoch schnell zunichtegemacht werden. Hinzu kommt der Fokus auf Scope-3-Emissionen. Dadurch sind die durch das Betreiben einer Cloud verursachten Emissionen nicht länger allein das Problem des jeweiligen Anbieters

Die gute Nachricht ist, dass laut unserer Umfrage die meisten Finanz- und Gesundheitsdienstleister das Problem ernst nehmen. Fast alle befragten Unternehmen und Einrichtungen gaben an, dass das Thema Nachhaltigkeit bei ihrem Umgang mit EoL-Daten zumindest teilweise eine Rolle spielt und dass sie sich der Umweltauswirkungen ihres Datenfußabdrucks bewusst sind.

Rund zwei Drittel stimmen zu, dass das Datenmanagement am End-of-Life wichtig für das Erreichen ihrer Nachhaltigkeitsziele ist, dass sie wegen der steigenden Energiekosten beim Speichern großer Datenmengen besorgt sind und dass sie daran arbeiten, die Umweltauswirkungen ihrer IT zu verringern. Diese Zahlen sind ermutigend, bedeuten aber auch, dass ein Drittel der Unternehmen und Einrichtungen Gefahr läuft, schlafwandelnd in eine Nachhaltigkeitsfalle zu geraten.

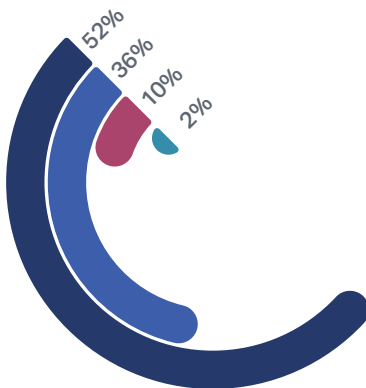
Nach den Plänen gefragt, zeigt sich ebenfalls ein Verhältnis von 2:1. Ein Drittel ist von den eigenen Plänen nicht überzeugt. Ebenfalls ein Drittel hat zwar Pläne, allerdings wurden diese bisher noch nicht umgesetzt. Obwohl fast alle Unternehmen und Einrichtungen angeben, sich der Problematik bewusst zu sein, handeln sie beim Erfüllen der regulatorischen Vorgaben möglicherweise nicht schnell genug. Grund hierfür ist, dass anderen betrieblichen Herausforderungen Vorrang eingeräumt wird oder dass auf einen günstigeren Zeitpunkt gewartet wird. Dadurch können sie beim Einhalten regulatorischer Anforderungen jedoch ins Hintertreffen geraten. Angesichts der aktuellen Einführung und Durchsetzung von Nachhaltigkeitsvorschriften reicht es nicht aus, diese nur zu kennen. Vielmehr müssen diese durch einen entsprechend breiten Handlungsansatz befolgt werden, der auch weniger offensichtliche Nachhaltigkeitsaspekte wie den Umgang mit EoL-Daten berücksichtigt.

Die Reduzierung von unnötiger Datenspeicherung und Elektroschrott sowie die Zusammenarbeit mit Partnern, bei denen Nachhaltigkeit groß geschrieben wird, sind wesentliche Voraussetzungen für die Kultivierung eines klimafreundlichen Ansatzes beim Datenmanagement. Die gute Nachricht ist, dass Unternehmen und Einrichtungen wissen, dass sie entsprechende Strategien berücksichtigen sollten und auch warum. Jetzt gilt es, die richtigen Prioritäten zu setzen.

Daten – aus den Augen, aus dem Sinn?

Welche Rolle spielt das Thema Nachhaltigkeit beim Umgang von Unternehmen und Einrichtungen mit EoL-Daten? Viele gehen bei der Entsorgung materieller Güter mit der gebotenen Sorgfalt vor, aber gilt dies auch für Daten? Die Umfrage zeigt, dass eine Mehrheit eigenen Angaben zufolge den Nachhaltigkeitsaspekt beim Umgang mit EoL-Daten berücksichtigt.

Welchen Einfluss hat der Aspekt der ökologischen Nachhaltigkeit auf die Vorgehensweise Ihres Unternehmens bzw. Ihrer Einrichtung beim Umgang mit Daten an deren End-of-Life?

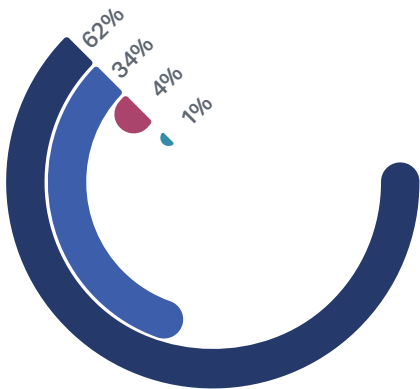


- Hat großen Einfluss auf die Vorgehensweise unseres Unternehmens bzw. unserer Einrichtung beim Umgang mit Daten an deren End-of-Life
- Hat moderaten Einfluss auf die Vorgehensweise unseres Unternehmens bzw. unserer Einrichtung beim Umgang mit Daten an deren End-of-Life
- Hat geringen Einfluss auf die Vorgehensweise unseres Unternehmens bzw. unserer Einrichtung beim Umgang mit Daten an deren End-of-Life
- Hat überhaupt keinen Einfluss auf die Vorgehensweise unseres Unternehmens bzw. unserer Einrichtung beim Umgang mit Daten an deren End-of-Life

Gut die Hälfte der Befragten (52 Prozent) gibt an, dass das Thema Nachhaltigkeit großen Einfluss auf den Umgang ihres Unternehmens bzw. ihrer Einrichtung mit EoL-Daten hat. Allerdings gibt es regionale Unterschiede: Am weitesten verbreitet ist dies unter Befragten in den USA (65 Prozent) und Kanada (59 Prozent), während der Nachhaltigkeitsaspekt im Vereinigten Königreich moderaten Einfluss auf den Umgang mit EoL-Daten hat (47 Prozent).

Der Anteil derer, die sagen, dass das Thema Nachhaltigkeit überhaupt keinen Einfluss auf ihren Umgang mit EoL-Daten hat, ist verschwindend gering. Obwohl dies eigentlich beruhigende Zahlen sind, antwortet jeder zehnte Befragte, dass der Aspekt der ökologischen Nachhaltigkeit geringen Einfluss auf die Vorgehensweise ihres Unternehmens bzw. ihrer Einrichtung beim Umgang mit Daten an deren End-of-Life hat. Zwischen den beiden Branchen gibt es diesbezüglich keine nennenswerten Unterschiede.

Kennt Ihr Unternehmen bzw. Ihre Einrichtung die Umweltauswirkungen seines/ihrer Datenfußabdrucks und beabsichtigt Ihr Unternehmen bzw. Ihre Einrichtung, den Datenfußabdruck zu verringern?

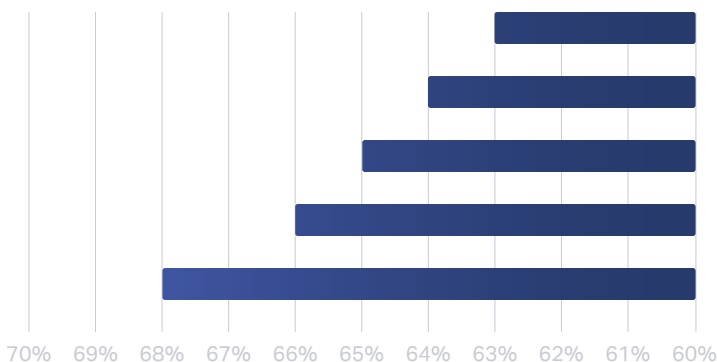


- Ja, wir kennen die Umweltauswirkungen unseres Datenfußabdrucks und wir haben einen Plan festgelegt und umgesetzt, um unseren Datenfußabdruck zu verringern
- Ja, wir kennen die Umweltauswirkungen unseres Datenfußabdrucks, aber wir haben bisher noch keinen Plan umgesetzt, um unseren Datenfußabdruck zu verringern
- Nein, wir haben unseren Datenfußabdruck noch nicht berechnet, aber beabsichtigen, diesen zu verringern
- Nein, wir haben keine Pläne, die Umweltauswirkungen unseres Datenfußabdrucks zu verringern

Nahezu alle Befragten (96 Prozent) kennen nach eigenen Angaben die Umweltauswirkungen ihres Datenfußabdrucks und 62 Prozent haben einen Plan festgelegt und umgesetzt, um diesen zu verringern. Etwas mehr als ein Drittel (34 Prozent) hat bisher noch keinen Plan umgesetzt.

Es ist ermutigend, zu sehen, dass sich so viele der Auswirkungen ihres Datenfußabdrucks bewusst sind und dass die Mehrheit etwas tut, um diesen zu verringern. Dennoch ergreift ein besorgniserregend hoher Anteil der Befragten bisher keine derartigen Maßnahmen.

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht zu?



- 63%** Das Datenmanagement am End-of-Life ist wichtig für das Erreichen unserer Nachhaltigkeitsziele
- 64%** Ich bin besorgt wegen des Elektroschrotts, der durch IT-Geräte anfällt
- 65%** Ich bin zuversichtlich, dass unser Unternehmen bzw. unsere Einrichtung die Umweltauswirkungen unserer IT verringert
- 66%** Ich bin besorgt wegen der steigenden Energiekosten beim Speichern großer Datenmengen
- 68%** Ich bin zuversichtlich, dass unser Unternehmen bzw. unsere Einrichtung über einen soliden Plan verfügt, um seine/ihre Netto-Null-Ziele zu erreichen

All das scheint sehr positiv, zeugt von einem hohen Bewusstsein und davon, dass Pläne umgesetzt werden, um das Problem anzugehen. Aber führt dies auch zum richtigen Handeln?

Zwei Drittel der Unternehmen und Einrichtungen (66 Prozent) sind wegen der steigenden Energiekosten beim Speichern großer Datenmengen besorgt – und das zu Recht. Je größer die Menge der gespeicherten Daten, desto höher der Stromverbrauch und desto mehr Treibhausgase werden erzeugt. Besonders deutlich zeigt sich dies in Unternehmen und Einrichtungen, die ihre Daten On-Prem verwalten, da diese einen direkten Überblick über die Anzahl der eingesetzten Server und die Einzelposten innerhalb der Betriebskosten haben. In gewisser Hinsicht minimiert die Migration in die Cloud dieses Problem zumindest teilweise. Allerdings ist das nur die halbe Wahrheit.

Wie unser [letzter Bericht](#) gezeigt hat, geht der Umzug in die Cloud bei 65 Prozent mit einem Anstieg redundanter, obsoleter und trivialer Daten (ROT-Daten) einher. Dies ist gerade bei Finanz- und Gesundheitsdienstleistern ein besorgniserregender Trend, da diese durch Vorschriften zu einem besonders sorgsamem Umgang mit Daten angehalten sind. Darüber hinaus verursacht auch das Speichern unnötiger Daten in der Cloud finanzielle und ökologische Kosten. Das Speichern nicht länger benötigter Daten verbraucht zusätzliche Speicherkapazitäten, unabhängig davon, ob die Daten On-Prem oder in der Cloud gespeichert werden – und zwar auch dann, wenn diese zusätzliche Kapazität von einem Cloud-Anbieter bereitgestellt wird. Das bedeutet, dass viele der befragten Unternehmen

und Einrichtungen zwar einen Plan haben und diesen auch umsetzen, dass die Geschwindigkeit, mit der Daten durch die Migration in die Cloud gesammelt und gespeichert werden können, aber zum Problem werden kann. Hinzu kommt die Frage, inwieweit die entwickelten Pläne auch tatsächlich umgesetzt werden. So gibt immerhin ein Drittel an, Änderungen einführen zu wollen, dies aber noch nicht getan zu haben. Wie im folgenden Abschnitt beschrieben, werden Unternehmen und Einrichtungen bald verpflichtet sein, Bericht über ihre Nachhaltigkeitsbemühungen zu erstatten. Obwohl immerhin 68 Prozent der Befragten antworten, zuversichtlich zu sein, dass ihr Unternehmen bzw. ihre Einrichtung über einen soliden Plan verfügt, um seine/ ihre Netto-Null-Ziele zu erreichen, ist dies bei einem hohen Prozentsatz bisher nicht der Fall.

Die Umstellung auf nachhaltige Praktiken hat positive Effekte, die weit über die Einhaltung regulatorischer Anforderungen hinausgehen: 44 Prozent der Befragten glauben, dass Investoren und Kunden nachhaltige Unternehmen bzw. Einrichtungen bevorzugen. Ebenso sind 51 Prozent der Befragten der Meinung, dass aktuelle und künftige Mitarbeiter lieber für nachhaltige Unternehmen bzw. Einrichtungen arbeiten. Grund hierfür ist unter anderem der Wunsch, für verantwortungsbewusste Arbeitgeber zu arbeiten. Das bedeutet, dass Nachhaltigkeit wichtiger als je zuvor ist. Selbst diejenigen, die eine Reduzierung von Emissionen nicht für dringend notwendig halten, müssen die Marktentwicklungen berücksichtigen, da sowohl deren Stakeholder als auch Aufsichtsbehörden der Emissionsminderung eine immer stärkere Bedeutung beimessen.

Hängt eine nachhaltige Zukunft von Compliance ab?

Dies sind Beispiele für Regulierungen, die 2023 in Kraft treten oder durch das Parlament gehen. Dabei handelt es sich nicht um eine vollständige Auflistung, sondern lediglich um einen Überblick über die aktuelle Entwicklung bei diesen Vorschriften.

- Die Financial Conduct Authority (FCA) im Vereinigten Königreich wird in Kürze ein umfassendes Maßnahmenpaket einführen, das auf einem ganzheitlichen Ansatz basiert und die Offenlegung von Nachhaltigkeitsbemühungen vorsieht. Geplant sind unter anderem die Einführung von Labels für nachhaltige Investitionen, Offenlegungspflichten,

Bestimmungen zur Bekämpfung von Greenwashing sowie Regeln für die Verwendung von Nachhaltigkeitsbegriffen bei Produktnamen und im Marketing.

- Das Europäische Parlament sieht im Rahmen der neuen [EU-Taxonomie](#) eine verpflichtende

Berichterstattung vor. Ziel dieser Taxonomie ist die Bekämpfung von Greenwashing und die Unterstützung von Investoren bei der Auswahl umweltbewusster Investitionen. Dies hat Auswirkungen auf große Unternehmen und Finanzmarktakteure, die Produkte und Dienstleistungen innerhalb der EU anbieten.

- Die [Richtlinie über die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen \(CSRD\)](#) des Europäischen Parlaments zielt darauf ab, zentrale Schwachstellen in der aktuellen ESG-Offenlegungsverordnung zu beseitigen.
- Das deutsche Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) verpflichtet große Unternehmen zur Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards innerhalb der Lieferkette. Unternehmen müssen ihre eigenen Betriebe und ihre direkten Lieferanten weltweit überwachen und Maßnahmen ergreifen, sollten Verstöße festgestellt werden.
- Eine vorgeschlagene Regeländerung der [US Securities and Exchange Commission \(SEC\)](#) würde bestimmte registrierte Unternehmen verpflichten, ihre

Klimaziele und Umstellungspläne sowie ihre vor- und nachgelagerten Scope-3-Treibhausgasemissionen offenzulegen. Diese Offenlegungen, die bei Registrierung und in regelmäßigen Berichten verpflichtend vorgeschrieben wären, würden Anlegern helfen, einschätzen zu können, was ein in den USA registriertes Unternehmen in Sachen Klimaschutz und -risiken unternimmt.

Um die verschiedenen Nachhaltigkeitsanforderungen und Berichtspflichten zu erfüllen, müssen Unternehmen und Einrichtungen ihre kompletten Betriebsabläufe auf den Prüfstand stellen. Anbieter von Finanz- und Gesundheitsdienstleistungen müssen hierbei besonders sorgsam sein, da sie zu den am stärksten regulierten Branchen zählen.

Angesichts des schnell voranschreitenden digitalen Wandels in diesen Sektoren sollte ein umfassender Nachhaltigkeitsansatz auch den Umgang mit Daten berücksichtigen. Unternehmen und Einrichtungen können erheblich von einer verbesserten Cyberhygiene, einem strukturierten EoL-Datenmanagement mit weniger ROT-Daten und einem ökologischen Umgang mit IT-Geräten profitieren.

Breiter Blick auf Nachhaltigkeit

Zu den Scope-1-Emissionen gehören Treibhausgasemissionen, die direkt von einem Unternehmen oder einer Einrichtung erzeugt werden, wie z. B. durch den Kraftstoffverbrauch von Firmenfahrzeugen. Bei Scope-2-Emissionen handelt es sich um indirekte Emissionen. Hierzu gehören Emissionen, die außerhalb des Unternehmens entstehen, beispielsweise bei der Erzeugung von Strom oder Dampf sowie beim Heizen oder Kühlen.

Diese ersten beiden Kategorien unterliegen weitgehend der Kontrolle von Unternehmen und Einrichtungen, da sie den Verbrauch steuern und sich für saubere Energiealternativen entscheiden können.

Die große Herausforderung liegt in den Scope-3-Emissionen, zu denen unter anderem der

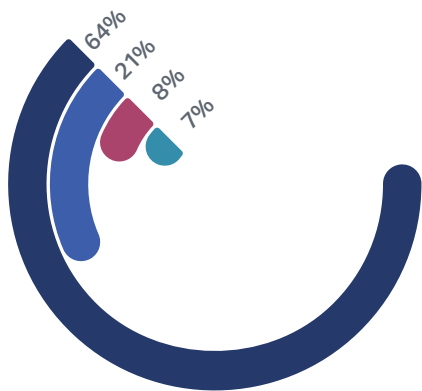
Energieverbrauch entlang der Wertschöpfungskette zählt. Diese Emissionen variieren im Einzelfall stark. In großen Unternehmen und Einrichtungen machen Scope-3-Emissionen jedoch häufig mehr als 70 Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen aus. Bei physischen IT-Assets gehören hierzu die Emissionen, die bei der Herstellung neuer Hardware oder bei der Bereitstellung von Geräten entstehen. Bei Nutzern von Cloud-Diensten sind es die Emissionen, die vom Cloud-Anbieter durch den Betrieb der Rechenzentren und der Infrastruktur erzeugt werden. Nutzer von Cloud-Diensten haben durch die Wahl des Anbieters und das Maß der Inanspruchnahme von Cloud-Diensten indirekten Einfluss auf diese Emissionen. Anders ausgedrückt: Unternehmen und Einrichtungen, die Cloud-Dienste nutzen, um unnötige Daten zu horten, erhöhen ihre eigenen Scope-3-Emissionen.

Bitte beachten Sie, dass alle Links aktuell auf englische Webseiten verweisen.

Das International Sustainability Standards Board (ISSB) hat eine neue Norm [bekannt gegeben](#), die eine Offenlegung von Scope-3-Emissionen verpflichtend vorsieht. Das heißt, dass sich Unternehmen und Einrichtungen bewusster mit ihren indirekten

Auswirkungen beschäftigen müssen, da sie diese Emissionen nicht länger als das Problem eines anderen abtun können.

Misst Ihr Unternehmen bzw. Ihre Einrichtung aktuell seine/ihre Scope-3-Emissionen?



- Ja, und ich weiß, wie dies in meinem Unternehmen bzw. meiner Einrichtung gemacht wird
- Ja, aber ich weiß nicht, wie das in meinem Unternehmen bzw. meiner Einrichtung gemacht wird
- Nein
- Weiß nicht

Auch hier gibt es positive Nachrichten, zumindest auf den ersten Blick. Insgesamt 85 Prozent der befragten Unternehmen und Einrichtungen messen ihre Scope-3-Emissionen. Dies gilt insbesondere für das Vereinigte Königreich und die USA. Weniger weit verbreitet ist diese Praxis hingegen in Deutschland (75 Prozent) und Japan (77 Prozent).

Unter den Befragten, die ihre Scope-3-Emissionen messen und auch genügend darüber wussten, um weitere Fragen hierzu zu beantworten, gab die Mehrheit (66 Prozent) an, dass sie Partner und Lieferanten bitten, Daten und Berichte über die Verringerung ihrer Umweltauswirkungen zur Verfügung zu stellen.

Etwas weniger, nämlich 58 Prozent, bitten ihren Cloud-Anbieter um Auskunft darüber, wie dieser die Umweltauswirkungen von Cloud-Speichern verringert. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund folgender Ergebnisse bemerkenswert: Die Nutzung der Cloud hat zu einem Anstieg der gespeicherten ROT-Daten geführt und mehr als ein Drittel (35 Prozent) glaubt nicht, dass ihr Cloud-Anbieter ein ordnungsgemäßes Datenmanagement am End-of-Life ihrer Daten durchführt. Dies kann daran liegen, dass Cloud-Anbieter in der Regel über den allgemeinen Geschäftsbetrieb und Nachhaltigkeitsinitiativen informieren, jedoch nicht zwangsläufig über konkrete Maßnahmen für einzelne Kunden. Deshalb ist es für Kunden nicht immer nachvollziehbar, inwieweit Scope-3-Emissionen eingespart werden.

Gibt es in Ihrem Unternehmen bzw. Ihrer Einrichtung eine Richtlinie, die Sie dazu verpflichtet, nach Möglichkeit mit Partnern zusammenzuarbeiten, die keine negativen Auswirkungen auf die Umwelt haben?



Die Zusammenarbeit mit Partnern mit guten Absichten ist aktuell wichtiger als die Zusammenarbeit mit Partnern, die auch tatsächlich über einen Plan verfügen. Das Vorhandensein eines Netto-Null-Plans ist bisher noch kein entscheidendes Auswahlkriterium (37 Prozent) für Partner. Gleichwohl geben 83 Prozent an, dass es in ihrem Unternehmen bzw. ihrer Einrichtungen eine Richtlinie gibt, nur mit Partnern zusammenzuarbeiten, die keine negativen Auswirkungen auf die Umwelt haben. Dies ist ein löbliches aber weniger messbares Ziel. Unterdessen hat nur jedes zehnte Unternehmen bzw. jede zehnte Einrichtung eine Verringerung von Scope-3-Emissionen im aktuellen Nachhaltigkeitsplan verankert.

Angesichts der Notwendigkeit, Scope-3-Emissionen zu messen und zu verringern, drängt sich die Frage auf, wer dafür verantwortlich ist: 66 Prozent der Befragten gaben an, dass Scope-3-Emissionen in den Zuständigkeitsbereich des Sustainability Managers (Beauftragter für Nachhaltigkeit) fallen. Weitere 58 Prozent nannten den Environmental Impact Officer (Umweltbeauftragter) und 49 Prozent den Chief Sustainability Officer (Abteilungsleiter für Nachhaltigkeit). Da dies eine breitere Verantwortung beinhaltet, ist es vielleicht wenig überraschend, dass es keine Überschneidungen mit den Funktionen zur Verringerung der Umweltauswirkungen des Datenfußabdrucks gibt. Allerdings bedeutet dies für Unternehmen und Einrichtungen, dass es einer abteilungsübergreifenden Kommunikation bedarf, um Scope-3-Emissionen zu verringern.

Schlussfolgerung

Es gibt weltweit und in allen Branchen die Forderung nach einer Verbesserung der Umweltbilanz. Und diese Forderung richtet sich nicht nur an die größten Umweltverschmutzer. Unternehmen und Einrichtungen aller Größenordnungen und Branchen sind zunehmend verpflichtet, nachzuweisen, wie sie ihre Umweltauswirkungen verringern.

Gleichzeitig hat die weit verbreitete Nutzung der Cloud neben zahlreichen Vorteilen auch dazu geführt, dass Unternehmen und Einrichtungen nicht mehr benötigte Daten horten. Diese ROT-Daten verursachen Kosten, bieten eine Angriffsfläche, können zu Compliance-Verstößen führen und haben negative Umweltauswirkungen.

Angesichts des weltweiten Ziels einer Halbierung der Emissionen sowie anderer Nachhaltigkeitsinitiativen zur Verbesserung der Umweltbilanz müssen Unternehmen und Einrichtungen verantwortungsvoller mit EoL-Daten und digitalem Abfall umgehen. Dies haben wir bereits in unserem [Bericht zum Umgang mit Elektroschrott](#) beschrieben.

Was können Unternehmen und Einrichtungen tun? Es gibt drei wichtige Maßnahmen, die Unternehmen und Einrichtungen ergreifen können, um ihren Datenfußabdruck zu verringern:

1. Nur die Daten speichern, die tatsächlich benötigt werden. Das heißt, dass alle Daten gelöscht werden müssen, die nicht länger benötigt werden. Die Datenlöschung bringt noch weitere Vorteile mit sich: weniger Daten, die im Falle eines Angriffs gestohlen werden können, und eine geringere Gefahr, gegen Datenschutzvorschriften wie die DSGVO zu verstoßen. Die Verringerung von Daten entspricht auch dem Grundsatz der Datenminimierung.

2. Verringerung von Elektroschrott. Nicht alle Daten werden in der Cloud gespeichert. Dabei gilt sowohl für On-Prem- als auch für Cloud-Infrastrukturen, dass bei der Außerbetriebnahme von Speichermedien verantwortungsvoll gehandelt werden muss. Nicht alle Methoden der Datenvernichtung sind umweltfreundlich, insbesondere nicht solche, bei denen die Hardware zerstört wird. Die beste Methode ist die, die eine Wiederverwendung der Hardware ermöglicht und gleichzeitig Daten sicher und zuverlässig löscht. So lassen sich sowohl Datenschutz- als auch Nachhaltigkeitsanforderungen erfüllen.

3. Priorisierung abteilungsübergreifender Diskussionen über die Auswirkungen der Datenspeicherung in der Cloud und On-Prem auf die Netto-Null-Ziele. Auch wenn diejenigen, die für das Erreichen dieser Ziele verantwortlich sind, verstehen, warum es wichtig ist, die CO2-Bilanz ihres Unternehmens bzw. ihrer Einrichtung zu verbessern, kommt ihnen dabei nicht notwendigerweise das Datenmanagement am EoL von Daten in den Sinn. Ebenso ist IT- und Datenmanagementteams nicht unbedingt bewusst, dass der Umgang mit EoL-Daten ihre Ökobilanz sowohl positiv als auch negativ beeinflussen kann.

Unternehmen und Einrichtungen können es sich nicht länger leisten, beim Thema Nachhaltigkeit Lippenbekenntnisse abzugeben. Aufsichtsbehörden werden streng gegen Greenwashing vorgehen, um zu zeigen, dass ihre Vorschriften kein zahnloser Papiertiger sind. Glücklicherweise sind viele Unternehmen bemüht, Nachhaltigkeit zu einer zentralen Säule ihrer künftigen Strategie zu machen.

Bei den Vorschriften zur Nachhaltigkeit ist der Rohling am besten

Wenn es um die Verwaltung von Altdaten geht, ist blank nachhaltig. Durch geprüfte, zertifizierte Datenlöschung bietet es eine praktikable, sichere Lösung zur Minimierung von Daten und der Emissionen, die durch übermäßige Speicherung entstehen.

Nächste Schritte der Datenbereinigung

Die nachhaltige Beseitigung von Daten auf eine Art und Weise, die Unternehmen ein Höchstmaß an Sicherheit bietet, erfordert einige wichtige Zutaten: automatisierte Effizienz und Skalierbarkeit, die Einhaltung von Best Practices in der Branche und die Gewissheit, dass Unternehmen auf der richtigen Seite der strengen Datenschutzbestimmungen bleiben.

Bei Blanco stehen Ihnen diese Möglichkeiten zur Verfügung. Sehen Sie, wie blank Ihnen helfen kann, Ihre Fortschritte bei der Nachhaltigkeit zu minimieren und zu dokumentieren:

Besuchen Sie unseren Content Hub